Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 27. Mai 1882. Nr. 243.

Deutschland.

Berlin, 26. Mai. Die große Frühjahrsparade bildet alljährlich den Abschluß eines an militärischer Thätigkeit vorwiegend reichen Monats. In ihm ist es den Garde-Regimentern vergönnt, dem Kaiser, als obersten Kriegsherrn, zu zeigen, was sie in den Winter- und Frühjahrsmonaten durch eifrige Pflichterfüllung gelernt haben. In das erste Drittheil des Monats fallen die Bataillonsbesichtigungen; denselben schließen sich diejenigen der Regimenter und Brigaden an, bis bei der großen Parade das Gardekorps vor dem Kaiser paradirt. Jede einzelne Truppe wurde von Sr. Majestät persönlich inspizirt und fast täglich konnte man den greisen Monarchen in den letzten Wochen dem Tempelhofer Felde zufahren sehen, wo der Kaiser zu Pferde stieg und zwei bis drei Stunden im Sattel blieb, um die Exerzitien seiner Soldaten in Augenschein zu nehmen. Auch am heutigen Morgen nahm der Kaiser die um 10 Uhr beginnende Parade selbst ab. Dieselbe fand wie stets auf dem Infanterie-Exerzierplatze östlich der Tempelhofer Chaussee statt. In der Front standen die Truppen der Berliner Garnison, die zur Zeit hier anwesenden anderen Regimenter des Gardekorps und die Kompagnien der Haupt-Kadettenanstalt zu Lichterfelde, welche von dort nach Berlin gekommen waren. Die Truppen waren im Paradeanzuge mit Gepäck, die Fußtruppen in weißen Hosen erschienen.

Die zur Parade befohlenen Truppen standen um $9^1/_2$ Uhr auf dem Paradeplatze und bald darauf zum Einrücken in das ihnen bezeichnete Alignement bereit. Die Parade befehligte statt des erkrankten kommandirenden Generals des Gardekorps, Prinzen August von Württemberg, der General der Kavallerie Graf v. Brandenburg, neben demselben der Generalmajor v. Schlichting als Chef des Generalstabes des Armeekorps.

Das erste Treffen wurde vom Generallieutenant v. Kleist befehligt. Auf dem äußersten rechten Flügel stand zunächst die Leibgendarmerie, daneben die sämmtlichen Stäbe, dann die Kadetten. Den rechten Flügel des ersten Treffens bildete die 2. Garde-Infanterie-Brigade unter Generalmajor von Caprivi. Hier standen neben den Kadetten das 2. Garde-Regiment zu Fuß. Auf den linken Flügel des letztgenannten Regiments folgte die 3. Garde-Infanterie-Brigade unter Generalmajor v. Grolmann, bestehend aus dem Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1, dem 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth und dem Garde-Schützen-Bataillon. Hieran schloß sich eine vom Generalmajor von Olszewski befehligte kombinirte Garde-Infanterie-Brigade: das Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 und das 3. Garde-Regiment Nr. 2 und das 3. Garde-Regiment z. F. Den linken Flügel des ersten Treffens bildete unter Generalmajor von Adler eine kombinirte Brigade: 1. Bataillon des Garde-Fuß-Artillerie-Regiments, das Garde-Pionier-Bataillon, das Eisenbahn-Regiment und die Lehrkompagnie der Artillerieschießschule.

Das zweite Treffen wurde vom Generallieutenant Bronsart v. Schellendorf kommandirt. Den ersten Flügel bildete eine kombinirte Garde-Kavallerie-Brigade unter dem Oberst Graf v. Alten. Hier hielt das Garde-Kürassier-Regiment, das 1. Garde-Dragoner-Regiment, das 2. Garde Ulanen-Regiment und das 2. Garde-Dragoner-Regiment. Die Artillerie und der Train, welche den linken Flügel bildeten, standen unter dem Kommando des Obersten v. Körber. Den rechten Flügel nahm das 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment ein, diesem folgte das 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiment, die Lehrbatterie der Artillerieschießschule, das Garde-Train-Bataillon und endlich das Brandenburgische Train-Bataillon Nr. 3.

Die Bataillone des ersten Treffens waren in Kompagniefront-Kolonne, die Lehr-Kompagnie der Artillerie-Schießschule in Zugkolonne, die Kavallerie in Kolonne in Eskadrons, die Artillerie und der Train in Linie aufgestellt.

Die Straßen, welche die Truppen bei dem Marsche nach dem Paradeplatze passiren mußten, waren bereits früh mit einer dichten Menge besetzt. Ueberall herrschte frohes Leben, erwartungsvolle Bewegung.

Es nahen die königlichen Prinzen zu Pferde, während die Kronprinzessin mit ihren Töchtern, die Prinzessin Friedrich Karl, die Prinzessin Albrecht, die Herzogin Wilhelm von Mecklenburg in vierspännigen Hofequipagen vorbeirollen. Zuletzt erschien, von lautem Jubel des Publikums begrüßt, Se. Majestät der Kaiser, an seiner Seite im offenen Wagen der Fürst Alexander von Bulgarien.

Auf dem Paradeplatze angekommen, stieg unser kaiserlicher Herr zu Pferde und sprengte in vollster Frische und Rüstigkeit auf den rechten Flügel der Truppenaufstellung zu und nahm daselbst den Frontrapport aus den Händen des die Parade befehligenden Generals entgegen, während die Truppen zuerst im Ganzen, dann brigadeweise die Honneurs machten.

Dem Abreiten der Fronten folgten, nachdem der Kaiser mit den königlichen Prinzen, dem Fürsten von Bulgarien und der überaus glänzenden Suite Posto gefaßt, die Vorbeimärsche.

Den ersten führten die Truppentheile des ersten Treffens in Kompagniefront, die Kavallerie in halben Eskadrons im Schritt, die Artillerie in Batteriefront im Schritt, der Terrain in Zügen im Schritt aus. Beim zweiten Vorbeimarsch defilirte die Infanterie in Regimentskolonne, — wobei das Garde-Pionier-Bataillon und das Eisenbahn-Regiment eine Regimentskolonne bildeten, das Garde-Schützen-Bataillon und 1. Bataillon Garde-Fuß-Artillerie-Regiments in Kompagniefrontkolonne vorbeizogen und das Kadettenkorps und die Lehrkompagnie ausfielen — die Kavallerie in Eskadronsfront im Trabe, die Artillerie in Abtheilungsfront im Trabe und der Train in Kompagniefront im Trabe. Bei den Vorbeimärschen der Regimenter kotoyirten die königlichen Prinzen die Truppentheile, à la suite deren sie stehen. Die Haltung der Truppen war eine vorzügliche.

Kurz vor 12 Uhr war das Defiliren beendet. Der Kaiser widmete der Besichtigung von Anfang bis zu Ende das größte Interesse. Gleich nach Beendigung ihres zweiten Vorbeimarsches kehrten die Truppen in ihre Quartiere zurück. Unter lautem Hurrahrufen der Menge verließ der Kaiser das Paradefeld.

Die Fahnen, welche eine Kompagnie des 2. Garde-Regiments und die Standarten, welche durch eine Eskadron des Garde-Kürassier-Regiments früh aus dem königlichen Palais geholt worden waren, wurden von denselben Truppentheilen nach beendeter Parade wieder dorthin abgebracht. (Trib.)

— Wie mitgetheilt wird, hat die Kaiserin den Vorsitzenden des Ausschusses der Hygieine-Ausstellung, Wirkl. Geh. Rath Hobrecht, durch ihren Kabinetssekretär in einem für das Unternehmen höchst sympathischen Schreiben offiziell in Kenntniß setzen lassen, daß sie für die erneuerte Ausstellung nicht nur die Zusicherung von 20 goldenen Medaillen aufrecht erhalten, sondern die Zahl derselben verdoppeln, also von 20 auf 40 erhöhen will. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten Maybach hat sich seinerseits in einem Schreiben an den Vorsitzenden des Ausschusses dahin ausgesprochen, daß er „sehr gern bereit sei, das am Lehrter Bahnhof zwischen der Straße Alt-Moabit und der Invalidenstraße gelegene fiskalische Terrain inkl. des zwischen der Straße Alt Moabit und der Ulanen-Kaserne gelegenen Theiles, des sogenannten nassen Dreiecks, auch für das Jahr 1883 zur Verfügung zu stellen". Der Minister erklärte mit großer Wärme, er werde mit Freuden nach Kräften dazu beitragen, das große Werk, welches für das laufende Jahr durch ein feindliches Element vereitelt worden, im nächsten Jahre womöglich noch reichhaltiger und besser zur Ausführung zu bringen.

— Der erste der sieben Torpedodampfer, so meldet die „Weser-Ztg.", welche gegenwärtig für die kaiserliche Admiralität bei der Aktiengesellschaft „Weser" im Bau begriffen sind, wurde am 11. d. M. zu Wasser gelassen. Die Schiffe sind etwa 32 Meter lang und sollen eine Geschwindigkeit von 19 Knoten erhalten. Das erste Schiff erhielt bei der Taufe, welche von Herrn Direktor Overbeck vollzogen wurde, den Namen „Schütz".

— Der Ausschuß des Zentralverbandes deutscher Industrieller zur Förderung und Wahrung nationaler Arbeit hat kürzlich hier eine Sitzung abgehalten und nach Berathung mehrerer wirthschaftlicher Fragen nachstehende Beschlüsse gefaßt: 1. in Bezug auf die Kranken- und Unfallversicherung wurde folgender Antrag angenommen: „Der Zentralverband deutscher Industrieller wolle die Gesetzentwürfe bezüglich der Unfall- und Krankenversicherung der Arbeiter einer aus 9 Mitgliedern bestehenden Kommission überweisen und diese beauftragen, über die erwähnten Gesetzentwürfe ein Gutachten auszuarbeiten und dasselbe dem Präsidium des Zentralverbandes zur weiteren Veranlassung einzureichen." 2. In Bezug auf die Rückzollfrage wurde folgender Antrag angenommen: a) „Der Ausschuß des Zentralverbandes wolle beschließen: für den Zentralverband deutscher Industrieller liegt keine Veranlassung vor, aus eigener Initiative Anträge auf Erweiterung der Rückzölle zu stellen, vielmehr wird es den einzelnen Industrieverbänden anheimgegeben sein, falls dort ein Bedürfniß sich herausstellt, nach erzielter Verständigung unter den verschiedenen Interessenten des betreffenden Industriezweiges desfallsige Anträge an den Zentralverband zu richten, welcher dieselben eingehend prüfen und vom Standpunkte der Gesammtindustrie Stellung dazu nehmen wird; b) eine Abänderung der bestehenden gesetzlichen Vorschriften über die Gewährung von Rückzöllen überhaupt nicht zu beantragen; c) dagegen ist an das Reichsschatzamt das Ansuchen zu richten, bezüglich der von einzelnen Industrieverbänden bei der Regierung eingehenden Anträge auf eine Erweiterung der Zollrestitutionen zuvörderst den Zentralverband mit seinem Gutachten zu hören. 3. In Bezug auf die Frage der Reform der Handelskammern wurde folgender Antrag angenommen: „Der Ausschuß des Zentralverbandes deutscher Industrieller hält die Reform der Handelskammern für ein dringendes Bedürfniß und bestellt eine Kommission, welche unter Erörterung der bereits vorliegenden umfassenden Vorarbeiten mehrerer Handelskammern und industrieller Vereine mit der Ausarbeitung motivirter Vorschläge zur Reform der Handelskammern betraut wird, um solche der Beschlußfassung einer demnächst zusammentretenden Delegirtenversammlung zu unterbreiten." — Endlich hat der Ausschuß in Bezug auf die Reichsstempelsteuer beschlossen: „An dem Beschluß vom 14. Dezember v. J. festzuhalten, wonach man in allen Fällen, wo man die Erhebung der Reichsstempelsteuer für unberechtigt hält, es auf den Prozeß ankommen lassen soll. Ob auf Grund der dadurch erlangten Interpretationen der Versuch zu einer Aufhebung der unbegründeten Belästigung der Industrie zu machen sei, bleibt späterer Entscheidung vorbehalten."

— Welche Bedeutung der Rückkehr des Grafen Loris Melikow nach Rußland beigelegt wird, ergiebt sich daraus, daß, einer Meldung der „C. T. C." aus Petersburg von heute zufolge, offiziell

Feuilleton.

Passionen.

Von J. Ch. Seidel-Werkenntin.

De gustibus non est disputandum — wenn uns daher der Chronist erzählt, daß der König Wenzeslaus von Böhmen kein größeres Vergnügen kannte, als in knietiefem Schnee herumzuwaten, so geben wir nur dem aufrichtigen Bedauern Ausdruck, daß Seiner Majestät Promenaden sich nur auf einen geringen Theil des Jahres erstreckten.

Eine Liebhaberei, die sehr verhängnißvoll werden kann und einen starken Beigeschmack von Egoismus hat, ist das Falschmünzen; wenn dieses Geschäft jedoch ein gekröntes Haupt, wie König Karl IX. von Frankreich, betreibt, so verliert das Handwerk von seiner Gefährlichkeit, denn „es ist ein Glück, daß der König sich selber begnadigen kann", pflegte der Kardinal L zu sagen.

Auch Ludwig XIII. von Frankreich verstand sich auf das Schlagen von Münzen, außerdem betrieb er die Seilerei, schnitzte, rasirte bisweilen seine Umgebung, lernte die Zuckerbäckerei und nahm endlich Unterricht im Bratenspicken. Wenn der König mit seinen Reh- und Kalbskeulen beschäftigt war, mußten die Minister oft stundenlang antichambriren, denn „Se. Majestät haben keine Zeit", hieß es dann.

Der römische Advokat Hortensius konnte sich das Vergnügen bereiten, seine Pappeln mit Wein zu begießen; wie diese liebevolle Fürsorge den Bäumen bekommen ist, darüber schweigt unser Gewährsmann, dagegen erfahren wir, daß der Herr Doktor ein riesiges Gedächtniß hatte.

Von römischen Advokaten des Alterthums zum händelsüchtigen italienischen Haudegen des Mittelalters ist ein kühner Sprung. Wagen wir ihn aber! Dieser hatte seine Behauptung, daß Dante größer sei als Ariost, vierzehnmal mit dem Degen in der Faust aufrecht erhalten müssen, um auf dem Sterbebette dem Beichtvater das reuige Bekenntniß abzulegen, daß er keinen von beiden Autoren gelesen habe.

Harmloser ist die Passion des jungen Gentleman, der seinen ganzen Scharfsinn der edlen Kunst des Boxens gewidmet hatte. Um diese Zeit nun gab man in einem Vorstadt-Theater Londons eine Posse „Milchmädchen und Jägersmann". In dem französischen Original schließt das Stück mit der Tödtung eines Bären durch den Jäger, die Londoner änderten die Szene nach ihrem Geschmack, sie ließen Jäger und Bären regelrecht boxen, Letzterer erlag und, auf Meister Petz sitzend, sang Ersterer eine lange Bravour-Arie. Unser Gentleman, ein aufmerksamer Beobachter der Schlußszene, merkte bald, daß beide Schauspieler herzlich schlechte Boxer seien, er lieh sich also für einen Abend Petz's Fell und erwartete wohlgemuth den Jägersmann. Dieser gedachte sein vis-à-vis wieder kurz abzuthun, war aber nach wenigen Minuten zu Boden geworfen, der Bär setzte sich auf seinen Peiniger und sang unter dem Gejohle der über diesen Rollentausch entzückten Menschen die Bravour-Arie.

Zwei andere leidenschaftliche Boxer waren der Maler Haymann und sein Freund, der Marquis von Gramby. Letzterer besuchte einst den Künstler, um ihm zu einem Porträt zu sitzen. Haymann machte den scherzhaften Vorschlag, ein wenig zu boxen; mit Lachen begann man, bald aber „arbeiteten" die Zwei sich so in die Hitze hinein, daß die Gemahlin des Malers alle Mühe hatte, die Kämpfenden zu trennen. Die Herren ordneten ihre derangirte Toilette, Haymann suchte seine in alle Winde zerstreuten Maler-Requisiten zusammen und die Sitzung begann.

Einem niederträchtigen Sport huldigte ein Engländer, der nach der Schlacht bei Mentana unter den Schaaren Garibaldi's gesehen wurde. Mit einem Gewehr von außerordentlicher Tragweite plazirte sich dieser Schurke an einem für feindliche Kugeln unzugänglichen Orte und knallte von da die Menschen, die seine Mordwaffe erreichen konnte, bequem nieder; in einem Tagebuche verzeichnete er gewissenhaft seine feigen Morde.

Ihm zur Seite möchten wir einen Edelmann aus der Zeit Ludwig XV. stellen, der bei keiner Hinrichtung fehlen durfte. Als der berüchtigte Damien, genannt Robert le diable, wegen seines Mordversuches auf Ludwig XV. (5. Januar 1757) am 28. März auf dem Greveplatz hingerichtet wurde — er wurde von vier Pferden in Stücke zerrissen — bemerkt der Henker unseren Edelmann, der sich verspätet hatte und mühsam durch die Menge sich Bahn brach; er hielt in seiner Arbeit inne und sagte zu den Umstehenden: Lassen Sie den Herrn passiren, il est amateur!

Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß, als — die heimliche Liebe Karl IV. von Lothringen (1624—1670). Von einer heftigen Leidenschaft zu der Tochter des Bürgermeisters von Brüssel erfaßt, bat er auf einem Balle, nachdem alle Versuche, sich dem schönen Kinde zu nähern, an der Wachsamkeit der Mutter gescheitert waren, die gestrenge Mama um die Gunst, mit der Tochter so lange reden zu dürfen, als er eine glühende Kohle in der Hand zu halten vermöchte. Die Bitte wurde dem Herzog gewährt. Karl IV. nahm ein glühendes Stück in die Hand, trat mit dem Fräulein bei Seite und kehrte nach einer Stunde in die Gesellschaft zurück — aus der geöffneten Hand fiel die erloschene Kohle. Die Hand selbst war ausgebrannt.

Die Tulpomanie ist eine Verirrung, über die wir jetzt den Kopf schütteln und doch hat sie s. Z. Hunderte in den Tod getrieben, Tausende an den Bettelstab gebracht. Welch' eine Leidenschaft muß damals alle Gemüther erfaßt haben, wenn wir lesen, daß der große Blumist van der Dalen in Harlem einen ganzen Garten kaufte, weil derselbe eine Tulpe barg, deren Spezies er allein zu besitzen glaubte, und den Garten sogleich, nachdem er die Pflanze vernichtet, mit 20,000 fl. Verlust wieder verkaufte.

(Schluß folgt.)

bekannt gemacht wird, nicht nur daß der Graf vom Kaiser in Peterhof empfangen worden ist, sondern auch und worauf besonderer Nachdruck gelegt wird, daß Graf Ignatiew seinem Vorgänger und Rivalen einen Besuch abgestattet hat. Danach scheint sich Ignatiew mit Loris Melikow verständigen zu wollen; über die Stellung, die dem Letzteren vorbehalten ist, herrscht noch Ungewißheit.

— Das von der Regierung im Reichstag in Aussicht gestellte Ergänzungsheft zum 53. Bande der Reichsstatistik, welches die Unfallstatistik nach der Aufnahme von 1881 enthält, bearbeitet von dem Geh. Rath Bödiker im Reichsamt des Innern, ist jetzt erschienen. Die hauptsächlichen Ergebnisse dieser Statistik sind von dem Staatssekretär von Boetticher bereits in der ersten Lesung der beiden Versicherungsgesetze mitgetheilt worden.

— Gambetta und seine Anhänger, die soeben ihre Hoffnungen auf eine Zersplitterung des Ministeriums Freycinet-Say vereitelt sahen und sich überzeugen mußten, daß die Position des Kabinets durch das dem Finnnzminister mit großer Majorität ertheilte Vertrauensvotum wesentlich gestärkt worden ist, geben ihrem Grolle einen eigenthümlichen Ausdruck. Das Organ Gambetta's konstruirt aus den jüngsten Vorgängen nicht blos einen schroffen Gegensatz zwischen der Deputirtenkammer und dem Kabinet, sondern erblickt auch in dem letzteren selbst einander widerstreitende Interessen, während doch gerade der Konseilpräsident de Freycinet alle seine Bemühungen darauf konzentrirte, Léon Say in dem Ministerium zu erhalten. Wie Gambetta anläßlich der egyptischen Frage die angebliche „Ergebenheit" der Regierung gegenüber den Westmächten als ein Zeichen der Schwäche denunzirte, behauptet er nunmehr, die jüngste Ministerkrisis sei nur die Folge derselben „politique de la déférence" gewesen, welche der Deputirtenkammer gegenüber bisher zur Anwendung gelangt sei. Man habe bis jetzt alles geschehen lassen, um die in der Kammer herrschenden Anschauungen bezüglich ihrer angeblichen Souveränität nicht zu verletzen. Als nun Léon Say mit dieser Politik brechen wollte, seien die Folgen jener Schwäche sofort hervorgetreten. Ungeachtet der Thatsache, daß die Kammer ganz im Gegentheil sofort ihrem Vertrauen zur Regierung Ausdruck gegeben hat, betont die „Rep. Fr.", daß die Solidarität des Kabinets in der ganzen Frage nicht hervorgehoben worden sei, so daß Léon Say gewissermaßen eine Sonderstellung erhalten habe, die ihn in einen Gegensatz zu den übrigen Ministern bringen müsse. Wie wenig stichhaltig eine derartige Beweisführung ist, leuchtet von selbst ein. Aus der letzteren ergiebt sich nur mit Sicherheit, daß Gambetta von einer Zersplitterung des Kabinets eine wesentliche Förderung seiner eigenen Pläne erhofft.

Ausland.

Paris, 26. Mai. Die „Rep. Fr." veröffentlicht einen ersichtlich aus der Feder Gambetta's stammenden fulminanten Artikel gegen die türkische Intervention, sowie gegen die Behandlung der egyptischen Angelegenheit durch Freycinet.

London, 24. Mai. Ein bedeutsamer Zwischenfall spielte sich in der gestrigen Nachmittagssitzung des Unterhauses ab. Parnell empfahl seinen Parteifreunden anläßlich Gladstones Antrag, daß dem irischen Zwangsgesetzentwurf sowie der Vorlage betreffs der Regelung der rückständigen Pachtzinsen in allen ihren Stadien die Priorität eingeräumt werde, keine Abstimmung herbeizuführen. O'Connell, A. O'Connor und J. D. Sullivan versagten indeß dem Rathe ihres Führers den Gehorsam und bestanden auf Abstimmung über den ministeriellen Antrag. Vor der Abstimmung verließ Parnell, begleitet von fünf seiner Anhänger, das Haus. Die übrigen Mitglieder der extremen irischen Partei lehnten es ab, diesem Beispiel zu folgen und stimmten gegen den Antrag, die Minorität von 15 bildend. Unter den Umständen dürften sich die Gerüchte von Parnells Austritt aus dem parlamentarischen Leben oder zum Mindesten Niederlegung der Führerschaft seiner Partei erneuern.

Sir Garnet Wolseley führte am Montag Abend den Vorsitz bei der jährlichen öffentlichen Debatte der University College Debating Society, deren Thema die Frage bildete, ob die Zwangswehrpflicht in England eingeführt werden solle. Am Schlusse der Erörterung, die mit einer Verneinung der Frage endete, hielt der General eine Ansprache, in welcher er sich über die Nachtheile der Konskriptionsliste verbreitete. Er bemerkte u. A.: Einer der ausgezeichnetsten Generale der deutschen Armee sagte mir einst: „Niemand als wir selbst kann sich eine Vorstellung von der Last machen, welche die allgemeine Dienstpflicht uns auferlegt", und ich halte dies für wahr. Die Last ist enorm groß und entzieht dem Lande seine besten Kräfte, so daß es von einem großen Theile der Bevölkerung mit Widerwillen betrachtet wird. Freiwillige Anwerbung ist das System, von welchem sowohl England wie Amerika, als ein Mittel, ihre Heere mit Rekruten zu versehen, abhängen. Ich wage zu sagen, es würde unmöglich sein, England ein Militärsystem zu oktroyiren, welches dem Volke Widerwillen einflößen würde, und ich bezweifle nicht, daß irgend etwas wie eine Konskription dem Lande im höchsten Grade verhaßt sein würde. Ich setze großes Vertrauen in das Freiwilligensystem, kraft dessen das britische Heer mit nahezu 100,000 Rekruten per annum versehen wird. Diese Rekruten werden mit der größten Leichtigkeit erlangt, und ich kann demnach nicht einsehen, warum wir zu einem System greifen sollten, welches den Gefühlen des englischen Volkes widerstreitet und für welches keine Nothwendigkeit vorhanden ist. Ich kann die allgemeine Dienstpflicht in Deutschland oder Frankreich oder Rußland, wo enorme stehende Heere erforderlich sind, begreifen, allein die Erfordernisse Englands machen das nicht nothwendig, dem Lande eine solche Bürde aufzuerlegen. Wir haben das gute Glück, von Europa getrennt zu sein durch einen großen silbernen Meeresstreifen, auf welchem unsere Flotte schwimmt, und so lange unsere Flotte dort das Uebergewicht behält und so lange dieser große nasse Graben unsere Gestade umgiebt, ohne daß eine Brücke über denselben gebaut oder irgend ein Tunnel unter demselben von irgend welchen Spekulanten hergestellt wird, wird England nicht jener durch Konskription auf die Beine gebrachten großen Heere bedürfen, welche das Lebensblut einer jeden Nation auf dem europäischen Festlande, welche sie zu unterhalten hat, aussaugen.

Nach dem „Daily Telegraph" soll die Polizei im Besitze von glaubwürdigen Mittheilungen sein, wonach gegen das Leben sich in London befindlicher hervorragender Staatsmänner und Politiker mörderische Anschläge beabsichtigt werden. In Folge dessen werden die bedrohten Persönlichkeiten seit einigen Tagen von den Polizeiorganen sorgfältig bewacht; vor Allem werden die Ministerwohnungen und Zugänge zum Parlament von Konstablern in Zivil genau beobachtet, um jede verdächtige Person fernzuhalten.

Der Schiffskapitän Otto Brandt, welcher während einer Seefahrt einen Schiffsjungen mit ausgesuchter Brutalität behandelt und in den Tod getrieben, wurde von dem Schwurgericht zu Leeds wegen dieser That zum Tode verurtheilt und ist gestern Morgen im Armleygefängnisse zu Leeds gehängt worden.

Provinzielles

Stettin, 27. Mai. Zu der am 5. Juni beginnenden II. diesjährigen Schwurgerichtsperiode, bei welcher Herr Oberlandesgerichtsrath Thomsen den Vorsitz führt, sind folgende Herren als Geschworene einberufen: Kaufmann Breitsprecher, Rentier C. Schiffmann, Direktor Thym, Kaufmann Unruh, Kaufm. Waldheim, sämmtlich in Stettin; Fabrikbesitzer Aron, Kaufm. und Stadtrath Matyias, Schiffskapitän Langerhaus und Ober-Ingenieur Hoffert aus Grabow, Mühlenbesitzer Beutel aus Kammin, Rentier Dröse aus Wollin, Kaufm. Devé ans Wollin. Oberamtmann Flamminius aus Wildenbach b. Bahn, Kaufm. Friedländer aus Pasewalk, Bauerhofsbesitzer Fetting aus Falkenwalde, Kaufm. Knütter aus Gartz a. O., Rittergutsbesitzer v. Lettow Vorberg aus Schönow b. Penkun, Kaufmann Ludewig aus Swinemünde, Rittergutsbesitzer Plath aus Riebitz b. Kammin, Rittergutsbesitzer v. Plötz auf Stuckow b. Kammin, Lieutenant a. D. Voß auf Schnatow b. Kammin, Kaufmann Karl Voigt in Kammin, Holzhändler Strecker in Hohenbrück b. Stepenitz, Gutsbesitzer Tubbenthal aus Schwarzow, Kalkbrennereibesitzer Wangenhorst aus Fiddichow und Rittergutsbesitzer Zelter auf Neuhaus b. Woltin.

— Ein Arrestschlag, wie er bisher wohl noch nirgend vorgekommen, ist in Grabow ausgebracht worden. Der Restaurateur S. daselbst hatte eine Forderung an einen gewissen B., er konnte jedoch kein Geld von diesem erhalten und wirkte deshalb einen Arrest auf dessen Mobilien aus. Damit waren ihm jedoch andere Gläubiger zuvorgekommen und S. mußte zurücktreten. Da fand der mit der Vollstreckung beauftragte Gerichtsvollzieher in zwei Begräbnißstellen auf dem alten Grabower Friedhof ein sicheres Hauptpfand und er belegte diese beiden Plätze mit Arrest. Sicher ein sonderbares Pfand-Objekt.

— Ein Theil Baltischer Lloyd-Aktien, sowie eine Anzahl Depotscheine sind bisher noch nicht zur Zahlung präsentirt worden. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Zahlung jederzeit im Komtoir des Stettiner Lloyd, Bollwerk 3, erfolgt.

— Der Handlungs-Kommis Joh. Fr. Buckow hat nach seinem eigenen Geständniß einen Erbfehler, der darin besteht, daß ihn sein Gedächtniß stets im Stich läßt. Auch in der gestrigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts machte sich dieser Erbfehler wieder geltend, B. hatte ganz und gar vergessen, daß er bereits einmal mit dem Gefängniß Bekanntschaft gemacht hatte und selbst auf die Vorhaltungen des Herrn Vorsitzenden konnte er sich nur auf „ein paar Wochen" erinnern, obwohl die Akten eine Vorstrafe von 6 Monaten ergaben. Dagegen war ihm die That, welche ihn heute wieder auf die Anklagebank brachte, noch so gut im Gedächtniß, daß er dieselbe mit allen Einzelheiten erzählen konnte. B. war am 15. April d. J. in das Silberstein'sche Manufakturwaaren Geschäft als Kommis eingetreten, als er zwei Tage später sich Abends aus dem Geschäft entfernte, fiel sein Leibesumfang auf und eine nähere Untersuchung ergab, daß er sich mit den Waaren seines Prinzipals einen ganz anständigen Bauch ausgestopft hatte. Er wurde sofort von dieser Last erleichtert und eine bei ihm vorgenommene Haussuchung ergab, daß er in den zwei Tagen, welche er im Geschäft thätig war, bereits Waaren im Werthe von ca. 200 Mark bei Seite geschafft hatte. Mit Rücksicht auf den groben Vertrauensbruch wurde er zu 1 Jahr Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

Der Arbeiter Wilh. Wartenberg ist ein Kartenkünstler, der aber nur in einem Kunststück eine besondere Fertigkeit erlangt hat — im Kümmelblättchen. Damit giebt er abwechselnd in Stettin und Berlin Vorstellungen, er hat aber schon manches verunglückte Debut zu verzeichnen und deshalb die Bekanntschaft mit der Staatsanwaltschaft machen müssen. So hatte er sich auch gestern wieder wegen eines Bravourstückchens zu verantworten. Am 12. April traf er am Bollwerk mit einem Auswanderer zusammen, der vom hiesigen Hafen aus die Reise in die neue Welt antreten woll[illegible] erzählte demselben, daß er gleichfalls di[illegible]sicht habe, auszuwandern und verschleppte ihn ein Lokal, wo sich bald ein Dritter zu ihm gesellte. W. forderte nun den Auswanderer auf, sich am Spiel zu betheiligen und versprach ihm dabei, daß er, selbst wenn er seine Baarschaft verlieren würde, ein Ueberfahrtsbillet erhalten würde. Daraufhin setzte der Auswanderer 100 Mark, die natürlich sofort verloren waren, zugleich entfernte sich auch W. und der Dritte. W. wurde jedoch bald ermittelt und mit Rücksicht auf seine Vorstrafen trifft ihn eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren, 400 Mark Geldstrafe, event. noch 40 Tage Zuchthaus, 4 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Schließlich wird noch gegen den bereits vielfach vorbestraften Arbeiter Karl Fr. Ferd. Wietzel auf 3 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust erkannt. Derselbe hat am 25. April einem Mechaniker in Grabow eine Uhr entwendet.

— Am 1. Festtag wird im Stadt-Park wieder ein Sommer-Theater eröffnet. Die Leitung der Konzerte hat Herr Kapellmeister R. Eilenberg übernommen, während die Theater Vorstellungen von dem Komiker Oskar Pfundt geleitet werden. Zunächst treten Mr. Blondin und Miß Victoria als Gäste auf, Beide sind bekannte Luft-Gymnastiker. Mr. Blondin leistet auf dem hohen Thurmseil ganz Erstaunliches, während Miß Victoria als Velozipedistin auf dem Thurmseil auftritt.

— Nach abermaliger Besichtigung des sich jetzt hier befindenden großen Museums in der Louisenstraße Nr. 26 müssen wir sagen, daß dasselbe des Neuen und Interessanten sehr viel bietet. Sowohl die ausgestellten wissenschaftlichen Präparate wie auch die lebensgroßen Figuren sind von Meisterhand verfertigt und verdienen alles Lob, daher der Besuch desselben hauptsächlich Laien anzurathen ist. Wir hören auch, daß die Aufnahme des Museums eine sehr günstige ist und dasselbe auch von Damen zahlreich besucht wird.

— (Personal-Chronik.) Durch Erlaß Sr. Exzellenz des Herrn Kriegeministers vom 13. v. M. ist der Intendantur-Rath Rasch von der königlichen Intendantur 2. Armeekorps zu Stettin in die Servis-Abtheilung des Militär-Oekonomie-Departements kommandirt und an dessen Stelle der Intendantur-Rath Brunabend von der Intendantur der 13. Division nach Stettin versetzt worden. — Der Kataster-Kontroleur, Steuer-Inspektor Arlt hierselbst wird am 1. Juni cr. in gleicher Eigenschaft nach Freienwalde a. O., Regierungsbezirk Potsdam, und der Katasterkontroleur Blecher in Ueckermünde in gleicher Eigenschaft nach hier versetzt. — Der bisher bei der königlichen Regierung in Potsdam beschäftigte Kataster-Assistent Liehr wird am 1. Juni cr. zum Katasterkontroleur des Kreises Ueckermünde bestellt werden. — In Folge Erkrankung des nach hier versetzten Katasterkontroleurs Blecher wird der Katasternumerar Radde vom 1. Juni cr. ab bis auf Weiteres mit der Vertretung des Katasteramts hierselbst beauftragt werden. — Der Pastor Lohoff in Kreuz ist zum Pastor in Iven, Synode Anklam, ernannt und in dieses Amt eingeführt worden. — Die Lehrerstelle in Ueckeritz, Kreisschulinspektion Usedom, Kreis Usedom-Wollin, deren Einkommen bei freier Wohnung und Feuerung 757 Mark beträgt, ist durch den Tod ihres seitherigen Inhabers erledigt. Die Wiederbesetzung derselben erfolgt durch die königliche Regierung. Bewerbungen um diese Stelle sind binnen vier Wochen einzureichen.

Elysium-Theater.

„Festvorstellung zu Ehren des musikalisch-deklamatorischen Vereins „Urania". Einmaliges Auftreten des Herrn Kölpin vom National-Theater in Berlin, unter gütiger Mitwirkung des Ensemble's der Elysium-Bühne: „Epidemisch". Schwank in 4 Akten von Dr. J. B. v. Schweitzer. Fremden ist der Zutritt gerne gestattet. Der Netto-Ertrag der Vorstellung gehört dem Impressario, Herrn Direktor Lautenburg. Großes Garten-Gratis-Konzert, gegen einmalige Zahlung von 20 Pf., wofür bei eintretendem Mangel von Sonnenlicht auch noch die gesammte Parkanlage feen-, märchen- und fabelhaft beleuchtet wird, ꝛc. ꝛc." — So ähnlich hätte der Theaterzettel vom Donnerstag mit Recht lauten können, denn dieser Tag wie diese Vorstellung gehörten dem Dilettanten-Verein „Urania", aus dessen Mitte jener junge Schauspieler hervorgegangen ist, der als Fähndrich von Seldeneck nach Absolvirung seiner einjährig-freiwilligen Theaterdienstzeit zum ersten Male vor seinen ehemaligen Kollegen und seinen guten Freunden und Bekannten erschien. Er war Gast der „Urania" und diese glaubte ihren Freund nicht besser ehren zu können, als durch ein gemeinsames Beisammensein. Man wählte dazu das fashionableste Lokal „Elysium" und versprach der Gefeierte dafür seinen Gönnern etwas vorzumimen. Er that es, erntete großen Beifall und einen noch größeren Lorbeerkranz. Stettin zeigte sich als keine Kleinstadt, es anerkannte das Genie und brachte das Sprichwort, daß der Prophet nichts in seinem Vaterland gelte, zu Schanden. Doch Scherz bei Seite. — Herr Kölpin-Rolf spielte seinen Fähndrich durchaus zufriedenstellend und hat den Dilettanten, den wir noch im vorigen Jahre in ihm erblickten, meisterhaft abgestreift, so daß seine Leistung ein ganz hübsches Talent verrieth. Die Vorstellung im Uebrigen ging, wie wir es von der Elysium-Bühne gewohnt sind, vortrefflich. Die Damen Frls. Miller (die Frau des Majors), Frey (Kommissionsräthin) und Bender (Erna), sowie die Herren Brümmer (Lieutenant von Seldeneck), Steinecke (von Sturrwitz) und Guthery (Börsenmakler) lösten ihre Aufgaben gewandt und höchst beifällig. Sie bilden einen ausgezeichneten Stamm der Bühne. Einem En[illegible]mble, in dem sie mitwirken, wird die Anerkennung nie versagt werden können. Den Darsteller des Majors von Romberg, Herrn Troitzsch, müssen wir noch in anderen Rollen sehen. Sein Organ ist männlich und sympathisch, doch entbehren seine Bewegungen wenigstens in dieser Partie noch einiger Noblesse. Herr Pauly gab den Weinwirth Rehbock und den späteren Pseudomajor etwas zu knotig. Nur bei feinerer Auffassung ist die Darstellung auf die vorgeschriebene Zeit möglich. Frau Guthery (Zimmervermietherin) und Fräulein Femerling (Dienstmagd) fanden sich mit ihren kleinen Aufgaben genügend ab. Die Regie des Herrn Steinicke war gut.

H. v. R.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Elysiumtheater: „Der Attaché." Lustspiel 3 Akten. Bellevue: Keine Vorstellung.

Vermischtes.

— (Eine Geschichte von den vier Fliegen.) Es waren einmal vier Fliegen und die hatten Hunger. Die erste machte sich über eine Wurst her, denn die Wurst schien zum Fressen schön. Aber die Fliege starb an Dünndarm-Entzündung, denn die Wurst war mit Anilin verfälscht. Die andere Fliege naschte am Mehl, und siehe da! — sie verendete an Magenverengung, sintemalen das Mehl mit Schwerspath verfälscht war. Die dritte Fliege trank aus dem Milchtopf; zu ihrem Unheil, sie krepirte elendiglich an Kolik, denn die Milch war mit Kalk gefälscht. — „Hin ist hin, gestorben muß sein!" dachte die vierte Fliege und flog auf ein Fliegenpapier, worauf ein Todtenkopf gemalt war, mit der Inschrift „Gift". Und die vierte Fliege trank und trank und war guter Dinge und starb nicht, auch das Fliegengift war gefälscht!

— (Militärische Sonnenfinsterniß.) Aus der „guten alten Zeit" erzählt man sich folgende heitere Anekdote: Eines schönen Vormittags ertheilte der Herr Hauptmann X. beim Y.-Regiment bei der Parole folgenden Appell-Befehl: „Heute Nachmittag findet eine Sonnenfinsterniß statt. Um 3 Uhr treten sämmtliche Mannschaften, inklusive der alten Leute, auf dem Kasernenhofe im Drillichanzug und Mütze an. Ich werde den Mannschaften die heutige Sonnenfinsterniß erläutern. Bei schlechtem Wetter im Exerzierschuppen." Beim Appell verliest der Feldwebel folgenden Befehl: „Heute Nachmittag findet auf Befehl des Herrn Hauptmanns auf dem Kasernenhofe eine Sonnenfinsterniß statt, bei welcher sämmtliche Leute, inklusive der alten Mannschaften, im Drillichanzug und Mütze erscheinen. Der Herr Hauptmann wird die Sonnenfinsterniß persönlich leiten. Bei schlechtem Wetter findet die Sonnenfinsterniß im Exerzierschuppen statt."

Telegraphische Depeschen.

Riga, 26. Mai. Gestern brach hier in der Moskauer Vorstadt in der Parquetfabrik von Schiers Feuer aus, durch welches über 40 Häuser eingeäschert wurden. Der Schaden wird auf ⅓ Mill. Rubel geschätzt. An der Versicherung sind die meisten russischen Assekuranzen betheiligt.

Konstantinopel, 26. Mai. Die Pforte hat dem Barrère'schen Antrage zugestimmt unter der Bedingung, daß die Vollmachten der Donaukommission verlängert werden und der Delegirte Bulgariens durch Vermittelung der Pforte ernannt wird.

Konstantinopel, 26. Mai. Die Botschafter Marquis de Noailles und Lord Dufferin ließen der Pforte als Antwort auf deren Rundschreiben vom 17. d. eine identische Mittheilung zugehen, in welcher es heißt, England und Frankreich hätten nicht die Absicht gehabt, die Rechte des Sultans durch eine militärische Expedition nach Egypten zu mißachten. Wenn es nöthig werden sollte, an die souveräne Autorität zu rekurriren, so werde man sich an die Pforte wenden. Bisher seien jedoch die Rechte des Sultans nicht in Frage gestellt und demnach auch eine Intervention der Pforte nicht nöthig gewesen. Vorkommendenfalls werde die Pforte zur Mitwirkung aufgefordert werden. England und Frankreich hoffen damit das in dem Rundschreiben vom 17. d. M. angedeutete Mißverständniß zu beseitigen.

Die aus Egypten verbannten 42 tscherkessischen Offiziere sind hier eingetroffen. Dieselben werden in den Kasernen internirt, wo sie ihrem Range gemäß behandelt werden.

Kairo, 25 Mai. Die diplomatischen Agenten Frankreichs und Englands haben dem Konseilpräsidenten ein Ultimatum überreicht, in welchem 1) die zeitweilige Entfernung Arabi Bey's unter Beibehaltung seines Ranges und seiner Einkünfte, 2) die Entsendung Ali's und Abdallah's nach dem Innern ebenfalls unter Beibehaltung ihres Ranges und ihrer Einkünfte, und 3) die Entlassung des gegenwärtigen Ministeriums verlangt werden. In der Note heißt es ferner, daß England und Frankreich die Erfüllung dieser Forderungen, wenn es nöthig werden sollte, durchsetzen würden. Bei ihrer Intervention hätten England und Frankreich als Zweck nur die Aufrechterhaltung des status quo und die Wiederherstellung der dem Khedive zustehenden Autorität im Auge, ohne welche der status quo bedroht sei. Die Intervention habe in keiner Weise den Charakter einer Rache. Die Mächte würden daher die Gewährung einer allgemeinen Amnestie zu erlangen suchen und über die strenge Ausführung derselben wachen.

London, 25. Mai. Das Unterhaus lehnte im Verlauf der Sitzung den Antrag Cowen's, welcher sich gegen die Beschränkung des freien Ausdrucks der öffentlichen Meinung in Irland richtet mit 344 gegen 47 Stimmen ab und begann die Spezialdebatte über die Zwangsbill, welche schließlich auf morgen vertagt wurde.